

Reflexion als gemeinschaftliches Denken mit der Methode Dialog

Wissen zum Intervisionsmodell nach dem Ansatz Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit (IMS)

Sprechtext

Unterstrichen = Text auf Folie

Folie 1

Reflexion als gemeinschaftliches Denken mit der Methode Dialog

Ich begrüße Sie zu dieser Vertiefung des Wissens zum Intervisionsmodell nach dem Ansatz Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit (IMS).

Wir besprechen hier die Methode Dialog, die unsere Reflexion der persönlichen Haltungen und Werte steuert. Zudem geschieht der Dialog nicht alleine, sondern gemeinschaftlich mit anderen, es braucht das Gegenüber, wie das Wort Dialog schon ausdrückt.

Wie wir wissen, fällt es uns schwer, Zugang zu unseren tieferen Bewusstseinssebenen zu bekommen, zu dem, was im Eisbergmodell unter der Wasseroberfläche liegt. Die ganz persönlichen, aus Prägung entstandenen Werte und Überzeugungen können durch Therapie oder intensive Selbstreflexion bewusst werden. Als Auslöser helfen Z.B. Spiegelung durch andere Menschen oder durch Feedback.

Für einen Dialogprozess begeben wir uns in einen von äusserem Druck entlasteten Raum des Denkens, ähnlich wie bei Meditation. Aus der Begegnung mit den Gedanken der anderen entstehen Anregungen, unbewertet die hinter unserem Verhalten stehenden Haltungen wahrzunehmen.

Folie 2

Dialog versus Diskussion

Das Wort Dialog stammt aus dem Griechischen *dia*, (durch) und *logos* (Wort oder Sinn). Ein Dialog ist also im Grunde ein Fliessen von Sinn, ein Bedeutungsfluss.

Denken ist im Ursprung ein kollektives Bedürfnis und ein kollektiver Prozess

wir haben die Sprache erfunden, weil wir uns verständigen wollen, aus dem Grundbedürfnis der Zugehörigkeit heraus.

Wie Buchinger sagt: Ein beseligendes Gefühl: - Man erlebt das Entstehen von etwas Neuem, von dem keiner weiss, woher es kommt – von allen getragen, es ist das unmittelbare Erleben dieses Austausches als solches, eine besondere kommunikative Qualität.

Die Aufmerksamkeit ist auf das **kollektive Denken** und die **gemeinsamen Annahmen** ausgerichtet, anstelle von Austragen von Differenzen.

Im Gegensatz steht die Diskussion, die im Wort das lateinische DIS = Zwischen, auseinander - beinhaltet. Diskussion und Debatte sind sprachlich verwandt. In diesem steckt lateinisch *debatere* = niederschlagen. Einer Diskussion zu Grunde liegt zumeist, den eigenen Standpunkt durchzusetzen, zu gewinnen... also eher nicht voneinander lernen.

So wird der Unterschied deutlich:

Ziel und Zweck des Dialogs ist, sich mit den Denkprozessen zu beschäftigen, **die hinter unseren Annahmen und Meinungen stehen, nicht mit den Annahmen und Meinungen selbst.**

Das ist eine ungewohnte Weise, miteinander zu sprechen. In Seminaren lernen wir, eine Position zu vertreten, unsere Meinung argumentierend darzulegen und je nachdem sogar das Gegenüber davon zu überzeugen.

Der Dialog bietet eine Methode, um das Denken fließen zu lassen. Ich erkunde, woher meine Meinung rührt, wie ich zu meinen bisherigen Annahmen gekommen bin.

Folie 3

Methode Dialog 1

Das Wesen des Dialogs ist **Erkunden.**

Erkunden meint, in offener Haltung, sich sozusagen überraschen zu lassen.

Hartkemeyer et.al. sprechen von Dialogischer Intelligenz. Wir verlassen das gewohnte Denken in bestehenden Strukturen und wagen lebendiges Denken, auch als „Herzdenken“ bezeichnet.

Dies wird ermöglicht durch die kommunikative Technik des „In der Schweben halten“ – das bedeutet, mit Achtsamkeit Zuhören und Zuschauen und Reaktionen, Impulse, Gefühle und Meinungen offen wahrnehmen, sich nicht festzulegen.

Warum nutzen wir die Methode des Dialog im Intervisionsmodell IMS?

Wir stellen die Reflexion in der Gruppe, das kollaborative Lernen, ins Zentrum. Dazu bietet die Methode Dialog die entsprechenden Instrumente für die Art der Kommunikation.

Folie 4

Methode Dialog 2

Diese Instrumente stellen wir hier als erstes vor:

In der Dialogtheorie, in Anlehnung an David Bohm (1998), geht es darum, in einen **nicht-argumentativen Diskurs** treten zu können – er nennt dies „Handlungsweisen“.

Die methodischen Instrumente für ein dialogisches Gespräch sind

- **suspending:** Bewertungen und Beurteilungen in der Schweben und in der Spannung halten, verzögern, verlangsamen
- **respecting:** Wahrnehmen ohne Beurteilung
- **listening:** Zuhören, sich innerlich leer machen
- **voicing:** Der inneren Stimme Ausdruck verleihen

Diese wurden von Hartkemeyer et al. weiter ausgearbeitet und als dialogische Kernfähigkeiten und Beziehungen als System dargestellt.

Folie 5

Methode Dialog 3

Für das kollaborative Lernen und die Reflexion in der Intersession mit dem IMS bietet die Methode des Dialog die Grundlage.

Sie verwendet diese vier dialogischen Kernfähigkeiten und Grundhaltungen. Die Grundhaltungen dazwischen bilden das Gerüst.

Diese dialogischen Kernfähigkeiten und Grundhaltungen sind hier im Schaubild in ihren Verbindungen und in ihren Lernaufgaben im Rombus dargestellt.

Die Kernfähigkeiten im Gespräch nutzen ermöglicht, den Anderen zu verstehen, eigene verengte Standpunkte zu überwinden und gemeinsam Neues zu denken. Denn wir wollen damit eine offene – nicht bewertende Haltung entwickeln.

Folie 6

Methode Dialog 4

Die vier Kernfähigkeiten werden hier als zentralen kommunikativen Instrumente erläutert. Sie entsprechen den englischen Begriffen von Bohm: respecting / suspending / listening / voicing

- „Radikaler Respekt“ – bedeutet: eine respektvolle Haltung, die aber „an die Wurzel geht“, also das Bemühen um ein tieferes Verständnis des Gegenübers.
- „Suspendieren von Annahmen und Bewertungen“ – meint in der Schwebel halten, meine Impulse, Ärger oder andere Gefühle sollen nicht unterdrückt, sondern wahrgenommen und gegebenenfalls später nutzbar gemacht werden.
- „Generatives Zuhören“ – generativ meint offenes und konzentriertes Zuhören kann ich innere Impulse wahrnehmen, die mich vielleicht ablenken? Lege ich mir schon eine Antwort zurecht, bevor der Andere ausgesprochen hat, höre ich das was ich hören will?
- „Von Herzen sprechen“ – ich rede von dem, was mir wirklich wichtig ist, ich vermeide z.B. komplizierte Sätze oder Fachbegriffe, um zu brillieren.

Folie 7

Dialog als kollektives Denken

Wir nutzen in der Intervision mit dem IMS das kollektive Denken, welches der Dialog ermöglicht, um das kollaborative Lernen zu gestalten.

Vertiefend gibt es die Präsentation zu Kollaboratives Lernen im IMS

Das Kollaborative Lernen macht das Besondere des Intervisionsmodelles IMS aus: Im Leitfaden des IMS wird es so ausgedrückt:

Ziel der Reflexion im IMS ist, sich seiner Haltungen bewusst zu werden und im professionellen Selbstverständnis und Handeln Sicherheit zu erlangen. Um Haltungen zu erkennen bedarf es eines Gegenübers, einer Spiegelung, Feedback oder mir fremde Perspektiven.

Was ermöglicht der Dialog in der Gruppe?

I. **Lernen in und durch die Gruppe**

dieser Effekt des kollaborativen Lernens ermöglicht mir ein Erkennen im und durch mein Gegenüber. Wir lernen mit den Augen anderer zu sehen. Wir gehen in einen gemeinsamen Prozess des Denkens und stellen nicht unsere Gedanken als fertige Produkte vor, sondern wie sich meine Gedanken bilden und entwickeln und geben sie unfertig in fragender Haltung ein.

II. **Aussprechen von äusserlich und innerlich Wahrnehmbarem**

Da wir nicht bewerten, nicht abwerten und urteilen, können Gedanken und Gefühle als Ressourcen nutzbar werden, indem wir sie äussern und der Gruppe anbieten.

III. **Automatismen erkennen, bewusst machen und verändern**

Im Dialog haben wir die Möglichkeit, uns in der Begegnung mit Anderen Bewusstheit zu verschaffen über unsere Muster, mentalen Blockaden und inneren Stimmen. Was alleine zwar auch möglich ist, aber ungleich schwieriger ist.

Entscheidend ist die freie Entscheidung, sich einem Dialogprozess zu öffnen. Die Basis des Dialogs ist die Freude am Prozess, am gemeinsam Erkunden und Erforschen und sich miteinander auf die Suche nach einem unbekanntem Ziel zu machen. (vgl. Hartkemeyer Johannes et al. 2018)

Folie 8

Der Prozess im Intervisionsmodell IMS mit der Methode Dialog 1

Eine Intervision bietet Reflexion beruflichen Handelns. Dazu betrachten wir konkretes Verhalten, in spezifischen Situationen. Wir hinterfragen unser Verhalten, das auf unseren Werten und Normen beruht und reflektieren unsere professionsethischen Haltungen.

Somit schauen wir nun auf das Vorgehen und die Reflexionsschritten im Prozess des IMS, wie sie im Leitfaden formuliert sind.

In den Prozessschritten 3 und 4 verwenden wir im IMS die Methode des Dialogs, um mit wertfreier Haltung die Vielfältigkeit «aushalten» zu können. (Ambiguität)

Schritt 3 beinhaltet: Im Austausch der Resonanzen, Wahrnehmungen, Bilder und Emotionen entstehen vielfältige Sichtweisen mit ihrer je eigenen Daseinsberechtigung. Dazu bedarf es einer wertfreien und deutungsfreien Haltung.

Das Besondere an diesem wertfreien Lernen ist, dass Lernen hier durch den Gedankenaustausch in der Gruppe vollzogen wird und bei den Einzelnen eine emotionale Veränderung bewirkt. Diese kann ein „AHA Erlebnis“ sein oder ein unsichtbares, unbenennbares Gefühl oder eine Stimmung.

Folie 9

Der Prozess im Intervisionsmodell IMS mit der Methode Dialog 2

Schritt 4 beinhaltet: einen **Aushandlungs**prozess, ein Abwägen von Bedeutung und Relevanz von Wissen, Haltungen, Normen und Werten, Erwartungen/Ansprüchen, Fähigkeiten und Rahmenbedingungen für die professionelle Gestaltung der Situation.

Wir reden von **Aushandeln**, im Gegensatz dazu dienen **Verhandlungen** dazu, Vereinbarungen zwischen Parteien herzustellen, die verschiedener Meinung sind. Im Dialog dagegen geht es um ein neues Verständnis, Wir versuchen nicht, Vereinbarungen zu ermöglichen, sondern wollen einen Kontext schaffen, in dem viele neue Vereinbarungen möglich sind.

Es stehen verschiedene Erkenntnisse nebeneinander, jede/r im individuellen Kontext und gleichzeitig im Rahmen der professionsethischen Grundwerte und Kodex. Dieser bietet die notwendige Sicherheit.

Ein Dialog erfüllt weit tiefere und verbreitetere Bedürfnisse, als das schlichte Erreichen von „Zustimmung“. Nämlich das psychologische Bedürfnis der Zugehörigkeit, der Akzeptanz, der Selbstwirksamkeit.

Folie 10

Der Prozess im Intervisionsmodell IMS mit der Methode Dialog 3

Im Prozessschritt 5 nutzen wir im IMS den Dialog, um die Diversität in den Erkenntnissen **halten** zu können, also die vielfältigen Sichtweisen und versuchen, Erklärungen in theoretischer Verortung auf einer Metaebene zu finden. Daraus werden die Qualitätsmerkmale bezeichnet, die das professionelle Verständnis deklarieren.

Der Schritt 5 beinhaltet: Die entstandene Vielfältigkeit zu sortieren, indem Phänomene und Strukturen gesichtet werden. Welche Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Wiederholendes wird sichtbar? Dies führt uns zu den Qualitätsmerkmalen.

in den Prozessschritten 3,4,5 findet eine Lernentwicklung statt. Um diese zu verdeutlichen, werden im Folgenden Grundaussagen zur Dialogtheorie nach Bohm und Isaacs und die Merkmale von Buchinger ausgeführt.

Folie 11

Grundaussagen zur Dialogtheorie

Im Folgenden soll nun die Philosophie der Dialogtheorie, das methodische Handeln und die Wirkung des Dialog erweitert dargestellt werden.

Grundvoraussetzungen für den Erfolg eines Dialogprozesses sind die Erkenntnisse, dass auch Gefühle Ressourcen sind und dass Hierarchie im Dialog ein Tabu ist.

Gemeinhin nimmt man an, Dialog sei ein besseres Gespräch, aber er ist sehr viel mehr. „Ich definiere ihn als ein Gespräch mit einem Zentrum, aber ohne Parteien“, sagt William Isaacs (2011, S. 29)

Er bietet die Möglichkeit die Energie unserer Differenzen so zu kanalisieren, dass etwas Neues, nie zuvor Geschaffenes entsteht. Er führt über die Polarisierung hinaus zu einer gemeinsamen Vernunft. Dadurch wird er zu einem Mittel, das den Zugang zu der Intelligenz und der koordinierten Kraft von Gruppen eröffnet. (Isaacs)

Durch Beobachtung, Suspendieren und Kommunikation wird ein Lernen in **Echtzeit** – also im Moment - ermöglicht.

Dies bringt allerdings auch eine Verlangsamung mit sich.

Aber gerade durch diese Verlangsamung kann man erst lernen, mit Komplexität und Widersprüchen umzugehen.

Folie 12

Merkmale des Dialog

Buchinger fasst essentielle Merkmale der Methode zusammen: (Buchinger 2007)

...Die Methode wendet sich nicht an Einzelpersonen, sondern an soziale Systeme
Das Erleben dieser Relativierung der eigenen Individualität ist im Dialog nicht das Erleben eines Verlustes, sondern eines Gewinns – Das Erleben der Teilnahme und des Aufgehobenseins.

Ein dialogisches Gespräch braucht einen gemeinsam geschaffenen sicheren Raum, einen Vertrauensraum – Container (d.h. im lateinischen *contanere* = zusammen-halten) Dieser Raum oder Container ermöglicht, dass eigene Annahmen und fremde Sichtweisen sich begegnen können, um erforscht zu werden - Ohne Anspruch sich verändern zu müssen.

... Die Methode ist geleitet von der Idee der Selbstorganisation dieser Systeme
Durch den Gedankenaustausch entstehen Erkenntnisse, die zwar von Einzelnen formuliert, aber nicht deren individuelles Produkt sind, sondern das gemeinsame Produkt der im Dialog beteiligten Gruppe sind. Also ein kollektives Denken.

... Die Methode ist getragen von einem hohen Ausmass der Expertise des Nicht-Wissens

Wie Tucholsky es formuliert hat: „Ich glaube jedem, der die Wahrheit sucht. Ich glaube keinem, der sie gefunden hat.“

Im menschlichen Zusammenleben passiert es, dass sich Menschen gegenseitig in ihren (Vor)- Urteilen bestätigen. So entstehen Dynamiken „Wir“ gegen die „Anderen“, weil wir uns

mit den Anschauungen identifizieren und uns bedroht fühlen, wenn diese Meinungen bedroht werden.

Wissen wird zuweilen als Machtdemonstration vorgetragen, dazu steht im Gegenteil im dialogischen Gespräch das kreative Denken in gemeinschaftlichen, sozialen Prozessen.

Expertise des Nicht-Wissens ist eine methodische Haltung in der Beratung, die geeignet ist, das Wissen der Ratsuchenden hervorzubringen und das Erleben, dass Vieles möglich ist. Somit erscheint die Expertise des Nicht-Wissens als „Erfahrung dieses Erfahrens“, als gemeinsames Erleben im Moment. (Buchinger 1997,161)

Folie 13

Methode Dialog

(Schaubild)

Mit diesen Ausführungen sollen die Grundhaltungen im Dialog: Offenheit; Beobachten; Verlangsamen; lernende Haltung deutlich geworden sein.

– diese Grundhaltungen prägen das Gespräch und stützen die kommunikativen Instrumente, die Kernfähigkeiten.

Folie 14

Abschliessende Gedanken: Reflexion als kollektives Denken im Dialog bewirkt kollaboratives Lernen

In Gespräch im Dialog geht es nicht einfach nur um Erklären und Verstehen - sondern um Ergründen, Erfahren und idealerweise um **Erkennen**.

Verstehenwollen im Dialog ist eine gemeinsam zu entwickelnde Grundlage. Nicht zu verwechseln mit Verständnis haben. Hartkemeyer drücken es so aus: Perspektivenwechsel und Einfühlungsvermögen gehören zu den effektivsten und wirkungsvollsten Methoden und Fähigkeiten der Denk-Gymnastik in der Ideenkultur unseres Jahrhunderts. Dadurch werden Denkprozesse ausgelöst, welche die eingefahrenen Muster verlassen.

Durch Identifikation mit einer gemeinsamen Erkenntnis kann sich in der Haltung etwas verändern. Eine Veränderung, die durch den erlebten Austausch – also ein gemeinsames Erfahren bewirkt wurde.

Eine veränderte Haltung wird später in den anschliessenden beruflichen Interaktionen und Handlungen konkret sichtbar. Daher haben wir im IMS das Motto: „die beste Intervention ist die Haltung“

Die Essenz des Dialog ist Lernen

Und das haben wir versucht, hier zu erklären, ist aber kaum erklärbar, sondern muss real erlebt werden.

Wir gehen davon aus, dass wir im IMS durch die lernende Haltung möglicherweise Veränderungen in der Person anregen können.

Damit verabschiede ich mich von Ihnen und wünsche viel Freude und Erkunden im IMS.



Diese PPT steht unter der CC BY 4.0-Lizenz

(<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)

Der Name des Urhebers soll bei einer Weiterverwendung wie folgt genannt werden: Verein Netzwerk Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit.

